

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 161

Langenschwalbach, Dienstag, 14 Juli 1914.

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

14. Juli.

1790 G. E. v. Laudon, österr. Feldmarschall, † Neutitschein, geb. 2. Februar 1717 Tooken, Vivand. 1804 L. v. Benedel, österr. Feldzeugmeister, geb. Dedenburg, † 27. April 1881 Graz. 1850 Aug. Reander, prot. Kirchenhistoriker, † Berlin, geb. 17. Januar 1789 Göttingen. 1887 Alfred Krupp, Industrieller, † Hella Hügel, geb. 26. April 1812 Essen. 1902 Einsturz des Glockenturmes der Mariuskirche in Venedig. 1904 Paulus Krüger, Präsident der Südafrik. Republik, † Clarenz, Schweiz, geb. 10. Okt. 1825 im Distrikt Colesberg.

Ämtlicher Teil.

Züchterverein für den Lahnrvindviehschlag im Kreise Untertaunus.

A. Grundsätze für Zuschußbewilligung zum Ankauf von Lahnrvindvieh.

Es werden nur für solche Bullen Zuschüsse gegeben, die auch wirklich geeignet sind, die Zucht zu heben.

Die Bullen müssen entweder auf dem Zuchtviehshof der Landwirtschaftskammer zu Hof Schaufferts oder bei einem Züchtervereinsmitglied angeliefert werden und müssen beiderseits von Herdbuch führen ab stammen.

2. Vor dem Ankauf ist unter allen Umständen das Gutachten des Züchtervereins zu hören. Wenn der Sachverständige dem Ankauf nicht zustimmt, wird ein Zuschuß nicht gewährt.

Der Züchtervereinsinspektor weist unentgeltlich Bullen nach, zu deren Ankauf ein Zuschuß gegeben werden kann.

Für Bullen, die von kontrollierten Kühen mit einer Jahresmilchleistung von über 2500 kg. abstammen, werden höhere Zuschüsse gegeben.

3. Der Ankauf von Bullen, die in Körperbau, Wüchsigkeit und Abkommen erkrankt sind, kann außer dem Zuschuß des Züchtervereins noch ein Zuschuß der Landwirtschaftskammer erwirkt werden.

4. Der Besitzer eines mit Zuschuß gekauften Bullen hat sich schriftlich zu verpflichten, den Bullen von erlangter Sprungreife ab mindestens 2 Jahre zur Zucht zu verwenden. Sprungfähigkeit und gute Vererbung vorausgesetzt.

Wenn der Bullen noch weiter gehalten werden, so wird nach Ablauf des 3. Jahres auf diesbezüglichen Antrag beim Züchterverein eine Erhaltungsbewilligung bewilligt, ebenso nach Ablauf des 4. Jahres. Gute Erhaltung und Pflege des Bullen ist Voraussetzung für die Bewährung der Erhaltungsbewilligung.

Die Abschaffung eines mit Zuschuß gekauften Bullen darf nur erst nach Genehmigung des Bürgermeisters über die Zucht- und Abkommenfähigkeit des Bullen beigebracht worden ist.

Der Züchterverein hat das Verkaufsrecht auf alle zur Abschaffung bestimmten Bullen, die mit Zuschuß gekauft worden sind. Der geplante Verkauf eines Bullen ist daher dem Züchtervereinsinspektor mitzuteilen, der innerhalb 8 Tagen Nachricht gibt, ob der Bullen vom Verein übernommen wird oder anderweitig verkauft werden kann.

Die Höhe der Zuschüsse wird von Fall zu Fall von dem Vorstand des Züchtervereins auf entsprechenden schriftlichen Antrag des Käufers bestimmt. In der Regel gibt es 50 Mk.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften, insbesondere Abschaffung eines Bullen ohne Genehmigung des Bürgermeisters und ohne triftigen Grund, führt sofort auf Anspruch eines Zuschusses in den nächsten 3 Jahren.

Der Züchtervereinsinspektor entscheidet auf Antrag des Züchtervereinsinspektors oder eines Vorstandsmitgliedes des Züchtervereins über Ausschluß jedes anderen Verfahrens.

B. Grundsätze für die Zuschußbewilligung zum Ankauf von weiblichen Zuchtvieh der Lahnrvasse.

Zum Ankauf weiblichen Zuchtvieh gibt der Züchterverein seinen Mitgliedern einen Zuschuß von 15 pCt. des Ankaufspreises unter folgenden Bedingungen:

1. Es wird nur zum Ankauf solcher weiblicher Tiere ein Zuschuß gewährt, die auch wirklich geeignet sind die Zucht zu heben. Neben vollkommenem Körperbau, guten Körperformen und Leistungsanlagen, sowie

guter Wüchsigkeit muß für jedes mit Zuschuß zu kaufende Tier ein Abstammungsnachweis auf Grund des Herdbuches eines von der Landwirtschaftskammer anerkannten Züchtervereins erbracht werden.

Tiere zu deren Ankauf ein Zuschuß gewährt werden kann, werden nach Möglichkeit durch den Züchtervereinsinspektor nachgewiesen.

2. Ein Mitglied, das einen Zuschuß zum Ankauf eines Tieres erhalten hat, kann erst nach Ablauf von 2 Jahren wieder ein Zuschuß zu gleichem Zweck erhalten.

3. Der Ankauf erfolgt entweder:

a. durch die Ankaufskommission des Züchtervereins, b. durch die Mitglieder selbst.

a. Kauft die Kommission, so wird der Ankaufstermin den Mitgliedern im Kreisblatt bekannt gegeben. Die Bestellungen sind in diesem Falle dem Geschäftsführer des Züchtervereins schriftlich einzureichen. Die Kommission kauft aus den besten Zuchten der Züchtervereine und zwar: nicht trüchtige Kühe, trüchtige Kühe und Kälber. Eine Garantie wird von der Kommission nur insoweit übernommen, als sie ihr selbst von dem Verkäufer geleistet wird. Die Reisekosten der Kommissionsmitglieder sowie die Transportkosten für die Tiere bis zu dem vom Verein bestimmten Uebergabeort werden aus der Vereinskasse bezahlt.

b. Kaufen die Mitglieder selbst, so haben sie sich unter Beachtung vorstehender Bedingungen zunächst ein ihnen passend erscheinendes Tier selbst zu suchen. Die Reisekosten dafür sowie die späteren Transportkosten für das Tier haben sie selbst zu tragen. Vor dem Ankauf ist unter allen Umständen das Gutachten des Züchtervereinsinspektors einzuholen. Stimmt dieser dem Ankauf des Tieres nicht zu, so wird ein Zuschuß nicht gewährt. Beim Ankauf muß ein Zeuge zugegen sein.

Innerhalb des Wohnortes des kaufenden Mitgliedes darf ein Tier nur mit Zuschuß gekauft werden, wenn der Käufer augenblicklich kein Herdbuch im Hause hat. Sonst muß in anderen Orten gekauft werden. Der Antrag auf Gewährung eines Zuschusses ist auf einem von der Geschäftsstelle des Züchtervereins zu beziehenden Formular zu stellen, auf dem auch die Käufer die nachverzeichneten besonderen Verpflichtungen schriftlich anzuerkennen haben:

a. Das gekaufte Tier zur Zucht zu verwenden, b. die Nachzucht, soweit sie gesund ist und gute Körperformen besitzt, aufzuziehen, oder tunichtig an einen Züchter zur Zucht zu verkaufen.

c. das gekaufte Tier nur von einem vom Züchterverein angeforderten Bullen decken zu lassen, d. das Stallbuch des Züchtervereins pünktlich zu führen,

e. das gekaufte Tier nur dann zu veräußern, wenn dasselbe vom Züchtervereinsinspektor oder einem Beauftragten des Vorstandes zum Verkauf freigegeben wird,

f. vom Tage des Empfangs des Zuschusses an mindestens 3 Jahre Mitglied des Züchtervereins zu bleiben.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften, insbesondere die Abschaffung der mit Zuschuß gekauften Tiere ohne Genehmigung, oder der vorzeitige Austritt aus dem Verein, hat neben dem Verlust auf Anspruch eines Zuschusses in den nächsten 3 Jahren, oder auf Zuschuß überhaupt, die sofortige Rückzahlung des erhaltenen Zuschusses zur Folge. Hierüber entscheidet der Vorstand des Züchtervereins auf Antrag des Züchtervereinsinspektors, oder eines Vorstandsmitgliedes des Züchtervereins, unter Ausschluß jedes anderen Verfahrens.

Die vorstehenden Grundsätze für die Zuschußbewilligung zum Ankauf von männlichem und weiblichem Zuchtvieh der Lahnrvasse werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ich empfehle den Züchtern sich vor Ankauf von Zuchtvieh mit Herrn Züchtervereinsinspektor Müller-Rögler in Limburg in Verbindung zu setzen. Dieser ist in der Lage, gutes Zuchtvieh nachzuweisen.

Zuschuß-Anträge können unter Vorlage der vorgeschriebenen Bescheinigung des Herrn Züchtervereinsinspektors jeder Zeit mündlich oder schriftlich bei mir (Landratsamt) gestellt werden.

Die Vergünstigungen werden natürlich nur Mitgliedern des Züchtervereins gewährt. Anmeldungen zum Verein werden jederzeit von mir angenommen. Der Vereinsbeitrag beträgt jährlich 2 Mk.

Langenschwalbach, den 8. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Züchtervereins für den Lahnrvindviehschlag im Untertaunuskreise:

Königl. Landrat v. Trotha.

Tagesgeschichte.

* Prinzessin Heinrich von Preußen, die Schwester der Kaiserin von Rußland, vollendete am Samstag ihr 48. Lebensjahr.

* Durazzo, 12. Juli. Aus Salona wird gemeldet, daß die holländischen Offiziere nach der Besetzung Koritsas durch die Epiroten am 9. Juli mit nur achtzig Mann nach Salona zurückgekehrt sind, da die zweitausend Mann betragenden Regierungstruppen vor dem Feinde sich vollständig auflösten.

Bermischtes.

— Wir machen auch an dieser Stelle auf das in der heutigen Ausgabe enthaltene Ausschreiben des Lahnzuchtvereins betr. Zuschußbewilligungen zum Ankauf von männlichen und weiblichen Zuchtvieh aufmerksam und raten den interessierten Viehzüchtern, von diesem Anerbieten, welches nur durch die reichliche Unterstützung der Staats- und Bezirksverwaltung möglich ist, Gebrauch zu machen. Der Verein, welcher die Zucht des einheimischen, einfarbig-gelben Lahnwindes mit einem Lebendgewicht der ausgewachsenen Kuh von 500—600 Kg. und einer durchschnittlichen Jahresmilchleistung von 2700 Kg bezweckt, hat in den letzten Jahren mit Erfolg die Einfuhr von gutem Zuchtmaterial betrieben und reichlich unterstützt.

× Seighenhahn, 12. Juli. Am vorletzten Sonntag fand das 39. Gauturnfest des Gaues Süd-Nassau in Schierstein statt, woran sich auch der hiesige Turnverein mit gutem Erfolg beteiligte. Er errang im Vereinsturnen in der 3. Stärkekategorie (Vereine bis zu 50 Mitglieder) den 4. Preis, Kranz mit Schleife. Im Einzelwettbewerb erreichten 4 Turner die vorgeschriebene Punktzahl (90) und zwar im Zwölfskampf der Turner Wilhelm Kaltwasser 122 Punkte, August Krieger 116 Punkte, August Jäger 112½ Punkte, Emil Kaltwasser 104 Punkte. Ende August findet in Bleidenstadt das Jugendturnen des Gaues Süd-Nassau statt, woran sich ebenfalls eine Anzahl Jugendlicher des hiesigen Turnvereins beteiligen werden und wünschen wir denselben auch zu diesem Wettturnen den besten Erfolg.

— Aus dem Kreise. Der Simmenthaler Züchter-Verein Untertaunus hält Donnerstag, den 16. Juli, in den Ortschaften Michelbach, Einbach, Pennethal, Strinz Margarethä und Freitag, den 17. Juli, auf der Straße von Bangsried nach Egenroth seine diesjährige Jungviehschau mit Preisverteilung ab. Im Interesse des Vereins wäre es sehr erwünscht, wenn sich viele Landwirte zum Preisbewerb mit Jungvieh zur Schau einfänden würden.

* In Dasbach starb der bekannte nassauische Altmeister der Bienenzucht, Lehrer a. D. Alberti, im Alter von 68 Jahren.

* Wiesbaden, 11. Juli. Mit 15 000 Mark und einem Automobil durchgebrannt ist der 24 Jahre alte Kaufmann Bruno Felsch von hier. Er sollte das Geld in ein hiesiges Geschäft abliefern. In seiner Begleitung befindet sich der 23 Jahre alte Chauffeur Ludwig Schwarz von hier. Das mitgenommene Auto ist ein grüner Adlerwagen in Torpedoform. Es wird angenommen, daß die Flüchtigen sich nach Frankreich, der Schweiz oder Belgien gewandt haben.

* Frankfurt a. M., 10. Juli. Das Möbel- und Ausstattungsgeschäft von R. Fuchs, das in Hessen-Nassau und der Rheinprovinz fünfzehn Filialen betreibt, hat heute den Konkurs angemeldet. Die Passiven sollen über vier Millionen Mk. betragen.

* Von der Sieg, 9. Juli. In Wingenborn trank ein 7jähriger Junge aus einer Flasche, die dem Hirten gehörte, Schnaps. Nach kurzer Zeit starb das Kind.

* Der Wilburger Turnverein hat einen in politischer Beziehung bemerkenswerten Beschluß über die Stellungnahme eines Vereinsmitgliedes zur Sozialdemokratie gefaßt. Er hat folgendes beschlossen: „Der Ausschluß eines Vereinsmitgliedes muß jedenfalls erfolgen, wenn sich ein Mitglied öffentlich zur Sozialdemokratie bekennt. In diesem Falle steht dem Ausgeschlossenen keine Berufung an die Mitglieder der Versammlung zu.“ Da hierdurch eine Satzungsänderung notwendig geworden ist, hat der Turnverein den Beschluß durch das Amtsgericht in das Vereinsregister eintragen lassen.

* Warnung vor einer Schwindelfirma. Bündhölzer in Rissen von 100, 250 und 500 Paletten zu 20 Mk. für 100 Palette einschließlich Steuer bietet ein Rostocker „Kaufmann“ gegen Voreinsendung des Betrages an. Die Besteller erhalten prompt Bestätigung des eingegangenen Geldes und die Zusicherung, daß die Ware bis zu einem bestimmten nahen Termin geliefert werde. Der Termin verstreicht, ohne daß die Ware zugeht, Mahnungen bleiben zumeist unbeantwortet. Die

Ware bleibt aus. Vor diesem „ehrbaren“ Kaufmann, der schon mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestraft und völlig vermögenslos ist, kann nicht dringend genug gewarnt werden.

* Marburg, 9. Juli. An der hiesigen Universität wurde einem Korpsstudenten bei einer Säbelmensur die Hand abgeritten, aber durchgeschlagen. Da keine sachgemäße Hülfe zur Stelle war, mußte der junge Mann verbluten.

* Der vom Reichsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Karikaturenzeichner Walz alias Hansi ist in Velfort gesehen worden. Man rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß „Hansi“ sich am Dienstag zum Antritt seiner Strafe in Colmar nicht melden wird, trotzdem er dann der Kaution von 125 000 Mark verlustig geht.

* Aus Petersburg meldet man, daß die russische Ackerbauverwaltung mit der Möglichkeit einer Missernte in einem großen Teile Rußlands rechnet. Eine Hilfsaktion wird vorbereitet.

* Haag, 12. Juli. Die Straßenbahnangehörigen haben den Generalstreik erklärt. Zum Ersatz der ausländischen Straßenbahnangehörigen sind heute Vormittag hundert Arbeitswillige aus Berlin eingetroffen. Als sie unter starker polizeilicher Bedeckung nach dem Straßenbahndepot gebracht wurden, wurden sie von den Ausländern mit Pfeifen und Zäpfchen empfangen. Der Straßenbahnverkehr wird nur teilweise aufrecht erhalten.

* Ulschda, 12. Juli. Ein Automobil, das mit zehn Personen besetzt war, wurde in der Nähe von Tauritz von vier Marokkanern angegriffen, die vier Insassen töteten und einen verwundeten. Die übrigen entflohen. Einer der Angreifer wurde erschossen. Truppen sind zur Verfolgung der Räuber aufgebrochen.

uc. Zur Geschichte der Kartoffeln. Ueber die Einführung und Verbreitung der Kartoffeln sind so viele unvollständige Angaben gemacht worden, daß es angezeigt erscheint, einmal an der Hand von eingehenden Quellenstudien, die der Kammerherr und Rittergutsbesitzer von Stieglitz machte, den landläufigen Ansichten entgegenzutreten. Herr von Stieglitz wies nach, daß die Kartoffel, aus Südamerika stammend, zuerst 1492 nach Spanien, 1519 nach Italien, 1584 aus Virginia nach England, 1585 nach den Niederlanden und ein Jahr darauf über Italien nach Deutschland kam. Die ersten Kartoffelpflanzen erhielt Kurfürst Christian I. von Sachsen im Jahre 1591 vom Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen-Kassel. Selbst 1747 kam sie noch in den Leipziger Gärten eine Seltenheit. 1647 brachte die Kartoffel durch schwedische Soldaten nach dem Bogtlande. 1717 brachte sie Generalleutnant von Millau aus Braunsau erneut nach Sachsen. 1726 wurde sie von einem vogtländischen Fuhrmann nach Wallroda bei Radeberg gebracht, 1747 um Kesselsdorf angebaut. Im Meißnischen führte sich die Kartoffel erst als Freund in der Teuerungszeit 1770—71 allgemein ein und erlangte dann über ganz Deutschland immer mehr und mehr Verbreitung, so daß es im Jahre 1882 in Deutschland schon 9 006 246 Morgen Kartoffelfeld gab, auf welchem 33 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet werden konnten.

Letzte Nachrichten.

* Hamburg, 13. Juli. Auf vielen Kartoffelfeldern bei Hohenwedel in der Nähe von Stade in angeblich das Vorkommen des gefährlichsten Kartoffelschädling, des Coloradokäfers festgestellt worden. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Stade griff eine Ministerialkommission hier ein. Bis jetzt habe es den Anschein, als ob der Käfer noch nicht über das Gebiet von Hohenwedel hinaus sich verbreitet habe.

* Balestrand, 13. Juli. Heute Morgen hielt der Kaiser Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab, erledigte Regierungsgeschäfte und machte in Begleitung einiger Herren vom Gefolge einen Spaziergang an Land. Gegen 6 Uhr fand eine Besichtigung des Fridtjofsen Denkmals statt.

* New York, 13. Juli. Im mittleren Westen herrscht eine riesige Hitze. In St. Louis erreichte das Thermometer 109 Grad Fahrenheit. Zahlreiche Hitzschläge kamen vor, von denen 4 tödlich verliefen.

Betterdienststelle Weisburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 14. Juli 1914. Zeitweise wolkig, nur strichweise Gewitter, später wieder wärmer.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich muß ich von einer recht lustigen Gespenstergeschichte erzählen, die sich in diesen Tagen auf dem Höllehammer zgetragen hat. Ich weiß nicht, ob Sie schon von dem eingestrichenen Gespenst, dem Huimann gehört haben. Mir wurde gleich bei meiner Ankunft davon erzählt und ich nehme an, daß Sie, der Sie doch ein so ausgezeichnetes Speisartenkenner sind, über das Wesen und Treiben dieses Lokalgespenstes unterrichtet sind. Seit dem Tode des Teufelsmüllers, den dieses Gespenst umgebracht hat, ist nichts wieder von ihm gespürt worden. Und nun, denken Sie sich, neuerdings hat sich das Ungetüm hören lassen, und wie mir glaubwürdig berichtet wird, auch sehen lassen. Sie wissen, daß sich in dem benachbarten Bergwald die Ruine einer alten Burg befindet, von der man erzählt, daß der Bischof von Würzburg, nach der Aufhebung des Templerordens in Frankreich, dann in dieser Brüderschaft dort aufgenommen habe, die dann im Kampfe mit benachbarten Raubrittern, die lüster nach ihrem goldenen Kirchengerät und ihren Schätzen aus dem heiligen Lande waren, untergegangen sind. Die Ruine ist vollkommen unwohnlich, es stehen nur noch einige Mauern, während ein Kellergewölbe ziemlich unversehrt erhalten geblieben ist. Dies Kellergewölbe hat seit vielen Jahren Waldhüttern und Beerenlesern als Schutz gegen plötzlichen Gewitterregen gedient, sie haben auch gelegentlich ihr frugales Mittagbrot dort gekocht und tags nun kam ein Waldarbeiter atemlos in der Försterei an und erzählte, daß er seine Tasche nach beendeter Arbeit am Abend aus dem Gewölbe habe holen wollen, von dort aber durch das Schreien des Huimannes verschreckt worden sei. Er ist ein beliebter Bursche und wollte nicht ohne weiteres sein Eigentum im Schutze lassen, sondern näherte sich trotz des Schreiens der Ruine. Da sei ihm, so erzählt er, in der versinkenden Abendsonne, ein riesengroßer Mann entgegengetreten, habe das charakteristische Naturschreien und eine Krallensfaust nach ihm ausgestreckt. Er habe sich schleunigst ferngehalten und uns die Geschichte hinterbracht. Am andern Morgen gingen der Förster und ich nach der Ruine, fanden natürlich die Tasche des Arbeiters unversehrt in dem Kellergewölbe und von Herrn Huimann keine Spur. Wir beschloßen nun, als aufgeklärte Menschen, am Abend eine Untersuchung vorzunehmen, aber auch dies förderte kein neues Moment zu Tage. Wir sahen weder das Gespenst noch hörten wir sein Schreien und waren nun der Meinung, daß das Gespenst vielleicht aus des Arbeiters Schnapsflasche entstieg sei. Wir hätten uns auch diese Meinung nicht nehmen lassen, wenn nicht der Direktor, der mit seinem zierlichen Bernharden allabendlich einen Spaziergang macht, uns die überraschende Nachricht gebracht hätte, das hübsche Dienstmädchen des Försters sei ihm, als er am Abhang des Ruinenberges durch den Wald ging, entgegengesprungen und habe ihn mit angstvoll vergrößerten Augen darauf aufmerksam gemacht, der Huimann ginge um. Der Direktor dachte sich natürlich, daß er in Gesellschaft seines einzigen Hundes und seines derben Stockes jedem Gespenst gewachsen sei und setzte ruhig seinen Weg fort, bis er ein schauerliches langgezogenes Hui, Hui von der Höhe des Berges vernahm. Es sei ihm unheimlich geworden und er habe sich gesagt, wozu die Sache nähere treten. Selbst wenn irgend ein irdisches Wesen die Gestalt des Gespenstes angenommen hätte, wäre es ja nicht nötig, weiter in den Wald hineinzugehen, denn Gutes könne ein solches Vorgehen doch nicht bedeuten.

Ich bin nun, lieber Doktor mit Ihnen übereinstimmend der Ansicht, Sie sehen, ich glaube Sie gut zu kennen, daß das Zusammenhängen des Gespenstes mit unsern Feinden in einem ursächlichen Zusammenhang steht, denn Sie werden mir doch zugeben, daß Gespenster keine Gespenster mehr existieren.

Weiter habe ich nichts zu berichten. Sollten Sie Ihre Aufgabe bald beendet haben, so bitte ich Sie, uns doch einmal zu besuchen, damit wir der Natur des Arbeiters und vor allem der Gespenstererscheinung auf den Grund gehen.

Das war der Brief, der Breitschwert außerordentlich viel zu denken gab.

Aber er war nicht der Mann langer Grübeleien, wenn es sich für ihn um offenkundige Tatsachen handelte, und die lagen in dem Briefe vor. Er rückte sich daher behaglich seinen Schreibstisch zurecht und begann in seinen großen kräftigen Schriftzügen langsam und überlegend zu schreiben:

Lieber Rechenbach!

Ihr Brief hat mich nicht überrascht, so oder ein wenig anders hatte ich ihn erwartet. Er zeigt mir vollkommen, daß Sie Mordgesellen in die Falle gegangen sind, die ich ihnen gestellt habe. Ich muß nun zu meinem Bedauern noch eine zeitlang hierbleiben und kann nicht persönlich bei Ihnen eingreifen. Das schadet aber auch nichts, es ist im Gegenteil insofern von außerordentlichem Nutzen, als ich mit der Verhaftung der Geheime doch noch gern eine kurze Zeit gezögert hätte, weil mir die Möglichkeit erwächst, das ganze Nest auszuheben. Ich weiß, daß ich damit ein gefährliches Spiel spiele, aber wollte ich Ihnen über die letzten Ereignisse in Wiesbaden berichten, so

würden Sie daraus entnehmen können, daß man auch ein gefährliches Spiel bei peinlich vorsichtiger Behandlung wagen kann. Ich bin es mir und meinem Renommee schuldig, daß ich keinen von der ganzen Mordbande entkommen lasse, sondern sie auf einmal vernichte.

Was ich in Ihrer Sache getan habe, will ich kurz berichten. Wir verloren einander aus den Augen, als ich der Spur jener beiden Männer folgte, die wahrscheinlich den Einbruch in meiner Wohnung verübt und meinen unglücklichen Diener hingeschlachtet haben. Sie können sich denken, daß ich alles daran setzte, den Herren auf die Spur zu kommen. Ich habe auch die Spur bis zu einem gewissen Punkte verfolgt und festgestellt, daß sie in Mannheim endete. Hätte mir damals zur Verfügung gestanden, was ich durch einen Glückszufall jetzt besitze, die Geheimschrift und den Schlüssel dazu, so hätte ich damals schon meine Hand auf die Spitzbuben legen können. Inzwischen hat sich die Lage verschlechtert und ich muß Ihnen zu diesem Zweck erzählen, daß ich Ihre schöne Hertha von Laßmann in der Person einer russischen Nihilistin in dem Augenblick verhaftete, als sie ihre Mörderhand gegen die schöne und liebenswürdige Herrscherin unseres östlichen Nachbarreiches erhob. Ich will Sie nicht mit der Erzählung der Arbeiten behelligen, die vorausgegangen, um diese Verhaftung zu ermöglichen, ich will Ihnen nur so viel sagen, daß ich heute weiß, welche Gruppe von Anarchisten Sie bedroht und daß es nur noch darauf ankommt, ihren Schlupfwinkel, den ich in Mannheim vermute, festzustellen. Dann müssen wir abwarten, bis sie ihre Fühlhörner nach Ihnen ausstrecken und in diesem Moment ist es Zeit, die Gesellschaft von der Mordbande zu befreien.

Merken Sie nun gut auf und befolgen Sie aufs strengste jeden meiner Befehle, lassen Sie sich durch nichts beirren und seien Sie überzeugt, daß ich in dem Augenblick, wo Ihnen die Gefahr auf den Leib rückt, zwischen Ihnen und dieser Gefahr stehen werde. Ich schenke Ihnen volles Vertrauen und habe auch die Ueberzeugung, daß Sie meinen Operationen mit dem Verständnis entgegenkommen werden, das nichts verdirbt. Darum will ich von meiner gewöhnlichen Gepflogenheit abgehen und Sie in die Schritte einweihen, die wir zu tun haben. Die Ereignisse, von denen Sie mir berichtet, sind außerordentlich wichtig und ich stehe nicht an, Ihnen mein Kompliment zu machen, über den Scharfsinn, mit dem Sie die Quelle aller Vorkommnisse beurteilen. Ohne Zweifel ist die Gespenstergeschichte von den Anarchisten in Szene gesetzt, entweder um Sie zu verwirren, oder um die abergläubischen Bewohner des Höllehammers von der Zentralstätte der Speisartenkenner fernzuhalten. Es ist auch durchaus möglich, daß der fremde Arbeiter ein Mitglied der anarchischen Verbindung ist; aber er macht mir keine Sorge, denn je offener er auftritt, desto leichter ist er zu überwinden. Viel bedeutender erscheint mir die Krankheit Kluges, wenigleich ich auch, wie ich Ihnen zu meiner Schande eingestehen muß, noch nicht recht einsehe, warum man ihn vergiftet und nicht Sie oder beide zu gleicher Zeit. Nun erschrecken Sie und machen ein langes Gesicht. Die Krankheit meines getreuen Gehilfen ist für mich zweifellos ein durch Gift verursachter schleichernder Mord, grausamer, kaltherziger Mord und das schöne Dienstmädchen ist bewußt oder unbewußt ein Werkzeug des Mörders. Erklären Sie das dem Arzt, den ich Ihnen sende. Sie können zu Ihrer Umgebung sagen, daß Sie nicht mehr länger warten wollten, sondern einen berühmten Spezialisten aus Frankfurt haben kommen lassen. Es darf aber das schöne Dienstmädchen nicht mehr zur Pflege Kluges herangezogen werden, auch seine Speisen müssen kontrolliert werden und dürfen nicht durch jener Hände gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

Diez, 10. Juli. Fruchtmarkt. Roter Weizen 16,90—00,00 M. fremder Weizen 16,50 M., Korn 13,00—0,000 M., Brau-Gerste 10,00—00,00 M., Futter-Gerste 0,00 M., Hafer 9,00—0,00, Butter Ritz 2,20—0,00 M., Eier 2 Stück 15 Pf.

Br. hart-gebrannte Ringofensteine

aus gänzlich kalkfreiem Material, franco jeder Station, zu billigsten Tagespreisen und sofortiger Lieferung

Taunus-Dampfziegelwerke Hahn i. T.

190

Fernsprecher Nr. 1, Amt Wehen.

16jährige Burschen

für dauernde Beschäftigung sucht

Boltohm, Seil- u. Kabel-Werke,

Att.-Gesellsch.,

1833 Hahn a. T., Betrieb II.

Bekanntmachung.

Die Heberollen-Auszüge der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft vom Jahr 1913 liegen 2 Wochen im Stadthaus zur Einsicht offen.

Die Beiträge sind innerhalb dieser Zeit an die Stadtkasse zu zahlen.

Langenschwalbach, den 9. Juli 1914.

1872

Der Magistrat.

Polizei.

Vom 1. Mai an wird strengstens darauf gesehen, daß die Straßen rechtzeitig gereinigt und täglich mit frischem Wasser besprengt werden.

Fleischmulden, Körbe usw. dürfen nicht über den Bürgersteig getragen werden.

Es ist in jeder Beziehung den Fremden Rechnung zu tragen.

Zu widerhandlungen gegen die Polizei-Vorschriften werden rücksichtslos bestraft.

1226

Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 14. Juli 1914, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird durch das unterzeichnete Gericht ein Wohnhaus mit Werkstätte, Adolfsstraße 15" zwangsweise versteigert.

Versteigerungsort Zimmer 12.

Langenschwalbach, den 23. Juni 1914.

1517

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, lasse ich im Schützenhof

1 Schreibtisch, 1 Schreibsekretär

zwangsweise versteigern.

1884

Jacobs, Kreisvollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung der Ortsstraße dahier (Stücken und dergl.) ist dieselbe zum Befahren, nur auf Gefahr des betreffenden bis auf weiteres gestattet, für Automobile und größeren Fuhrwerke bis auf weiteres verboten.

Stritzmargarethä, den 10. Juli 1914.

1896

Die Polizeiverwaltung:
Schmidt, Bürgermeister.

Theodor Hübel, Dachdeckermeister.

Langenschwalbach, Adolfsstraße 7,

1827

empfiehlt sich in Projektieren u. Montieren von kompletten Blisablieferanlagen unter billigster Berechnung.

Alle Leitungen werden auf ihre Erd- und Luftwiderstände mittelst eines Apparates neuester Konstruktion geprüft.

Familienpensionat von Bismarck

Diez a. Lahn

(eine Stunde Eisenbahnfahrt von Langenschwalbach).

Beschränkt. Anzahl junger Mädchen. Gesunder Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Handarbeit, Handfertigkeit, Fortbildung in deutschen Fächern, fremden Sprachen, Musik. Pensionpreis 1200 Mark jährlich.

1559

Vorsteherin Frä. E. v. Bismarck.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Käufen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder und Onkel

Georg Menz, Steinhauer,

im 64. Lebensjahre, heute Nacht 3 Uhr sanft entschlafen ist.

Ramschied, den 13. Juli 1914.

1897

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör im 2. Stock meines Hauses per

1. Jan. 1915 evtl. auch schon

1. November zu vermieten.

1898

Hugo Waldeck.

Schöne

4 Zimmerwohnung

2 Manjarden und Zubehör

sofort od. später zu vermieten.

1612

Gartenseldstr. 7.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Für sofort ein reinliches gewandtes

Mädchen

daß auch nähen kann, zu einzelner Dame gesucht. Lohn monatlich 25 Mark.

Offerten unter Nr. 1899 an die Exp.

Ein junges

Küchenmädchen

gesucht.

1900

Wiener Hof.

2 schöne

Einlegschweine

zu verkaufen

1865

Werner, Rapperschäin.

Kleineres Landhaus von gr. Garten umg., in ruh. Lage i. Taunus z. mäß. Preis z. mieten gesucht. Off. unter Nr. 48 a. d. Exp. 1878

Badeeinrichtung

gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen. Anzusehen bei Herrn Karl Hilge. 1861

Ein gut erhaltener, kupferner

Kessel

ist preiswert abzugeben. Näh. Exp. d. Bl. 1868

Monson's Igemo-Seife

Balsamartige, konservierende Wirkung! Macht raube fleckige Haut in kurzer Zeit glatt und klar.
Igemo-Grün 50 Pfg.
Igemo-Blau 50 Pfg.
Igemo-Gold 50 Pfg.
Fabr. J. G. Monson & Co.
Frankfurt a. M.

Erhältlich bei:
Gustav Müller, Friseur.
Charles Müller, Friseur.
L. Rosenfranz, Drogerie.

Nach London in kleinen Haushalt ein

Alleinmädchen

auf Anfang September gesucht. Melbung u. Vorstellung 1862 Villa Waldlust.

Erdarbeiter

nach Breithardt stellt noch ein Eisenbach, Unternehmer. 1866

Loose

Deutsche Luftfahrer-Lotterie
1. Ziehung am 14. u. 15. Juli.
2. " " 8. u. 9. Sept.
3. " " 28.—31. Dez.
Hauptgew. i. B. v. 60 000, 40 000, 30 000, 25 000, Lose à 3 Mark, gültig für die 3 Ziehungen, empfiehlt D. Wagner.